

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 86 (1960)

Heft: 20

Artikel: Aus der Welt der Gartenzwerge

Autor: Wagner, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Gartenzwerge

Lieber Herr Christen!

Mit Ihrer Untersuchung genealogisch-ethnographischer Natur (im Nebi Nr. 14) über die Horticulturo-Nanologie, kurz Lehre von den Gartenzwergen, haben Sie in der Tat ein sehr wichtiges Gebiet unserer modernen Kultur aus dem Dunkel, in dem es bisher ein kümmerliches Dasein fristete, mit dem Licht wissenschaftlicher Forschungsmethoden angestrahlt.

Sie werden es mir kaum glauben, aber ich widme seit manchem Jahr einen guten Teil meiner freien Stunden ebenfalls diesem Forschungsgebiet. Ich bin in dieser Zeit sogar zu einigen nicht unbedeutenden Erkenntnissen gelangt, die ich zur Anregung weiterer Untersuchungen demnächst in einer Fachzeitschrift – gleich Ihnen richtete sich mein Augenmerk auf den Nebelspalter – zu veröffentlichen gedachte. Nun sind Sie mir, in Anbetracht dessen, daß ich gerade mit einer anderen größeren Arbeit beschäftigt gewesen bin, um ein kleines zuvorgekommen.

Da Sie die Ergebnisse Ihrer bisherigen Studien so bereitwillig der Öffentlichkeit zugänglich machen, möchte ich nicht zögern, Sie an den Erkenntnissen meiner wissenschaftlichen Arbeit teilhaben zu lassen. Meine Arbeiten dürfen für sich in Anspruch nehmen, die Ihrigen, geschätzter Herr, zu ergänzen, ja eine oder die andere der von Ihnen aufgeworfenen Fragen, wenn vielleicht auch nicht endgültig zu beantworten, so doch etwas tiefer zu durchdringen.

Meine Forschungen erstrecken sich zwar auf Gartenzwerge im allgemeinen, also nicht auf die in Basel vorkommende Spezies, doch hat mir das genaue Studium Ihrer Beschreibungen gezeigt, daß sich beide Arten gleichen wie ein Ei dem andern.

Da ist zunächst die wichtige Frage der Ernährung der Gartenzwerge, die Sie leider zu keinem befriedigenden Abschluß bringen. Regenwürmer und Nußgipfel haben Sie an ihnen erprobt und herausgefunden wie auch zur Genüge bewiesen, daß Gartenzwerge nicht viel davon halten.

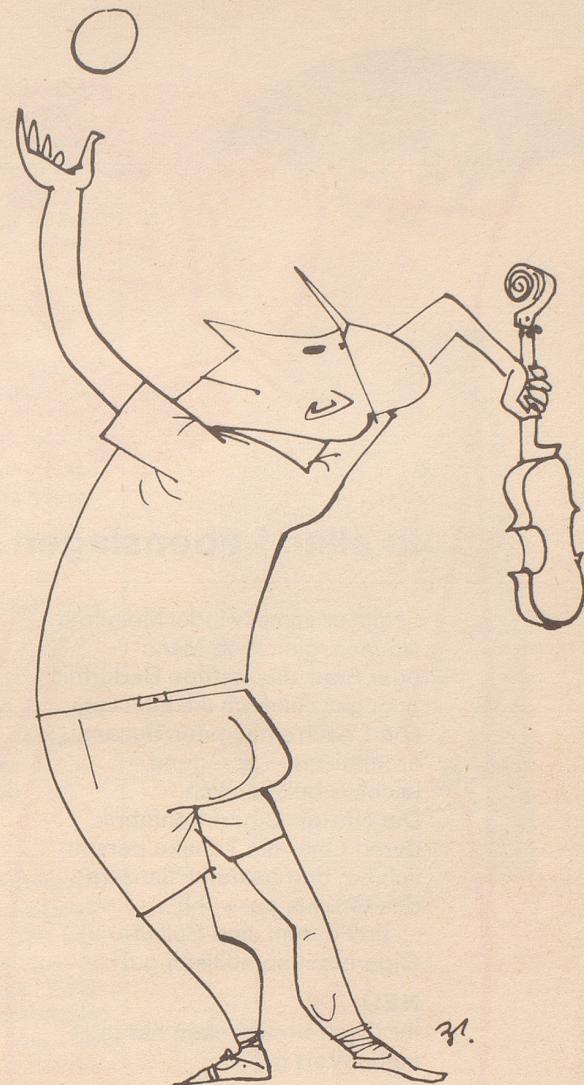
Ich war dieser Frage nachgegangen, bevor ich von Ihren Versuchen las. Dabei war mir die enge Partnerschaft von Gartenzwergen und Pilzen aufgefallen. Vielleicht dachte ich, liegt hier eine Art Symbiose, also Lebensgemeinschaft vor. Bereits in Kinderbüchern treten bekanntlich Zwerge und Pilze gemeinsam auf. Also ist diese Lebensgemeinschaft

schon uralt. Nun liegt nichts näher als der Schluß, daß Gartenzwerge von Pilzen, im wesentlichen sogar von der näher zu bestimmenden Gattung der Fliegenpilze leben. Daß man nicht sieht oder exakt nachweisen kann, wann sie das tun, hat seinen einfachen Grund darin, daß es heimlich-nächtliche Genüsse sind, denen sie frönen, und daß Pilze, wie jedem Kind bekannt ist, sehr schnell, ja geradezu über Nacht aus dem Boden schießen.

Was nun die Fortpflanzung der Gartenzwerge anbetrifft, so haben mich meine Studien dazu geführt, daß vermutlich zwei Möglichkeiten in den Kreis der Betrachtung zu ziehen sind.

Da ist zunächst, von der engen Lebensgemeinschaft Zwergen und Pilze ausgehend, jene Hypothese, die auch von Professor Sapristi von der Universität Quantacosta unterstützt wird, so gut wie unbestritten, daß sich Gartenzwerge ganz ähnlich wie Pilze vermehren. Pilze tun dies bekanntlich durch Sporen. Die Sporen entwickeln sich unter der Erde zu einem Mizel, einem spinnwebartigen Fadengeflecht, das die eigentliche Pflanze darstellt. Die Pilze selbst sind nur die oberirdischen Früchte, die bei günstiger Wittring geradezu unberechenbar hervorschließen. Pilze sind und bleiben ferner der Erde nahe, und, ob groß oder klein, stehen sie, wie aus dem Nichts erschienen, als fixfertige Gebilde vor uns. Die Parallelen zu Gartenzwergen sind unübersehbar: Entstanden aus Sparren (Entschuldigung: Sporen), verdanken sie ihren Ursprung einem spinnwebartigen Geflecht unter der Oberfläche ihrer Besitzer, wachsen unmittelbar aus der Erde, schießen bei günstigen Voraussetzungen unberechenbar und in großen Mengen aus dem Nichts auf und zieren fix und fertig die Gegend.

Allerdings, und das habe ich zu meinem Bedauern feststellen müssen, läßt sich nicht die Existenz aller Gartenzwerge auf diese Weise erklären. Es gibt Zwerge, die derart unmotiviert in unserer Kulturlandschaft auftauchen, daß notgedrungen noch eine andere Möglichkeit ihres Entstehens in Erwägung gezogen werden muß. Da Sie bereits eindeutig bewiesen haben, daß die Zwerge sich nicht auf dem lustvollen Weg aller höheren Lebewesen fortppflanzen, kamen Sie auf den Gedanken, Parthenogenesis anzunehmen. Ich muß zugeben, daß dieser Gedanke nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Dagegen kann ich Ihrer anderen Hypothese, daß die im benachbarten Elsaß (ich wohne auch in der Nähe) anzutreffenden Gartenstörche verantwortlich zu machen seien, nicht zustim-



men. Als Beweis mag Ihnen dienen, daß wir vor ein paar Jahren in Lille, kaum daß wir den Bahnhof verlassen hatten, von freundlich-tückisch grinsenden Gartenzwergen im perfektesten Deutsch begrüßt worden sind.

Meine Annahme geht vielmehr dahin, daß es sich bei der Vermehrung besagter Gartenzwerge, deren Entstehen sich nicht mit der Pilztheorie beweisen läßt, um genau die gleiche ungeschlechtliche Vermehrung wie bei Pflastersteinen handelt. Da dieses Gebiet bereits genügend erforscht und beschrieben ist, kann ich mir nähere Erläuterungen dazu ersparen. Ich bin aber gern bereit, Ihnen entsprechende Literaturhinweise zu geben.

Eines steht übrigens fest: daß die Gartenzwerge einwandfrei germanischen Ursprungs sind. Die Gartenzwerge in Lille hatten zum Beispiel kleine rote Armbänder mit goldenen Siegeln am rechten Arm, auf denen zu lesen war: Original Heißner - Westdeutschland. Uebrigens liegt über die Nationalität der Gartenzwerge eine weitere durchaus als amtlich zu betrachtende Anerkennung vor. So hat der Bund

der deutschen Steuerzahler im Februar dieses Jahres ein Begehren um Einführung einer Luxussteuer auf Gartenzwerge eingebracht. Nach diesem Antrag gelten als Gartenzwerge alle Wesen mit

1. menschenähnlichen Extremitäten
 2. mit Zipfelmütze
 3. mit deutschem Gesichtsausdruck.
- Der Bund der deutschen Steuerzahler ist so zuversichtlich anzunehmen, daß die vorgeschlagene Steuer von den Besitzern der Gartenzwerge nicht als Opfer empfunden, sondern als Ehrensold für das deutsche Nationalsymbol gern und freudig entrichtet wird.

Inwieweit sich ähnliche Vorschläge auf eine Klassifizierung der Gartenzwerge und auf eine Steuer auch in der Schweiz verwirklichen ließen, dies zu untersuchen, möchte ich einer kompetenteren Stelle überlassen.

Soweit die Ergebnisse meiner bisherigen Forschungen. Sollte ich demnächst zu weiteren Ergebnissen kommen, bin ich gern bereit, Sie und Ihre geschätzten Leser davon zu unterrichten.

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr Paul Wagner